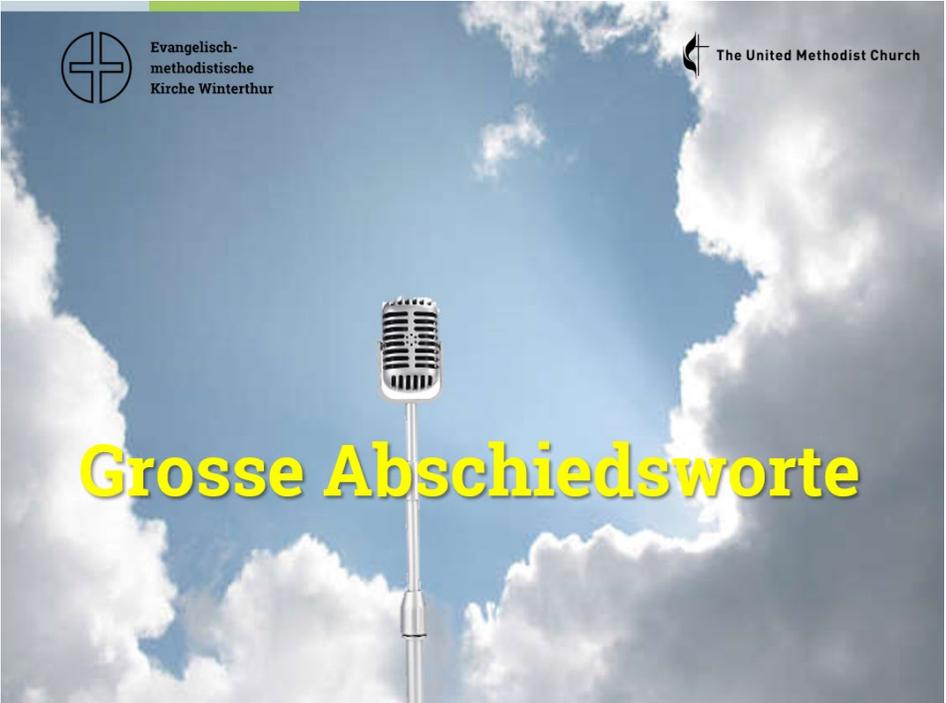




Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



**Gottesdienst EMK Winterthur
vom 12. Mai 2024, Markus Bach, Pfarrer**

Predigttext: Apostelgeschichte 1, 4 - 12



Gottesdienst vom 12. Mai 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde

Kennen Sie die Abschiedsworte von grossen Persönlichkeiten? Es gibt ganze Bücher davon. Und wer im Sinn hat, dass er oder sie einmal auch zu diesen grossen Persönlichkeiten gehören möchte, sollte sich beizeiten überlegen, welches seine letzten



Worte sein könnten.

Legendär ist natürlich jener Satz von Winkelried, bevor er sich in die Speere der Habsburger gestürzt haben soll: "Sorget für meine Frau und meine Kinder!"



Etwas besser in einen Gottesdienst passen die Worte unseres Kirchengründers John Wesleys, der gesagt haben soll: "Das Beste von allem ist, dass Gott mit uns ist."

Wir merken, solche Abschiedsworte müssen kurz sein und mehr oder weniger das ganze Lebensziel desjenigen wiedergeben, der Abschied nimmt. Vielleicht sind darum nur wenige Abschiedsworte von Pfarrern bekannt, weil sie sie nicht in einem Satz sagen konnten. Das tut aber nichts an der Tatsache, dass Abschiedsworte immer ein ganz besonderes Gewicht haben und darum auch besonders beachtet werden. Manche Abschiedsworte entpuppen sich darum dann oft auch als unechte Abschiedsworte, weil sie vielmehr als Propagandaworte missbraucht wurden.

Wie dem auch sei - auch die Bibel überliefert uns einige Abschiedsworte von Persönlichkeiten des Alten und Neuen Testaments. So haben wir die Abschiedsworte des Elia in der Schriftlesung gehört.

Über die Abschiedsworte Jesu wollen wir uns in der Predigt Gedanken machen. Lukas schildert uns Abschiedsworte Jesu im 1. Kapitel der Apostelgeschichte (4 - 12), wir haben auch diesen Text in der Schriftlesung gehört.

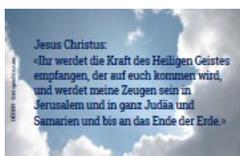
1. Die Himmelfahrt



Vergegenwärtigen wir uns die Situation. Es sind schon einige Wochen her seit Jesus am Kreuz gestorben ist. Das war der Schock für die übriggebliebenen Jünger. Danach folgte ein weiterer Schock, als sie feststellen mussten, dass das Grab leer war und erfuhren, dass Jesus auferstanden ist. Er hat nun noch einige Tage in besonderer Weise mit den Jüngern zusammengelebt, und vom Reich Gottes erzählt, aber nun nimmt Jesus endgültig Abschied von der Schar seiner Nachfolger/-innen.

Das ist kein fröhlicher oder festlicher Akt, sondern jetzt wissen die Jünger: es geht um ein endgültiges Abschiednehmen von ihrem Meister. Über die Empfindungen der Jünger berichtet uns Lukas nichts; ich könnte mir aber gut vorstellen, dass sie ähnlich zu den Prophetenjüngern des Elia empfunden haben (wie wir aus der Schriftlesung gehört haben). Trauer und Schmerzen gehören zum endgültigen Abschied dazu.

Dazu gehört aber auch die bange Frage, wie geht es weiter? Was soll jetzt geschehen? In diese Situation hinein wirkt die Blickrichtung Jesu in seinem Abschiedswort als Trost. Er spricht nicht vom Ende; er blickt eben doch nicht (wie sonst die Grossen) auf sein Leben zurück, sondern Jesus blickt nach vorne und weist die Jünger darauf hin, dass mit seiner Himmelfahrt und der Ausgiessung des Heiligen Geistes ein Neuanfang geschieht. Jesus verbreitet nicht Abschiedsstimmung, sondern Neuanfang:



Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Jesus verheisst seinen Jüngern Kraft zum Zeugendienst, damit eine ganz neue Zeit, nämlich die Zeit der Apostel, der Zeugen, der Kirche anfangen kann.

2. Die Verheissung

Diese Verheissung der Kraft des Heiligen Geistes und des Zeuge-seins ist eine Verheissung, die auch uns gilt, fast 2000 Jahre nach der Himmelfahrt Jesu.



Diese zwei Verheissungen gelten uns heute in diesem Gottesdienst:

1. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen
 2. Ihr werdet meine Zeugen sein
- Es mag uns verschieden gehen mit diesen

Verheissungen:

Die 1. Verheissung mit der Kraft des Heiligen Geistes mag uns erfreuen. Mehr Kraft ist immer positiv zu verstehen,

vermutlich in jeder Hinsicht. Wenn Jesus uns die Kraft des Heiligen Geistes verheißt, so sagen wir schnell Ja und freuen uns an der zusätzlichen Kraft, die Gott uns in seinem Geist schenkt.

Bei der 2. Verheißung wird es vermutlich schon schwieriger: ihr werdet meine Zeugen sein. Was kommt wohl jetzt, fragt sich doch manche/-r. So positiv ist dieser Begriff gar nicht behaftet. Vielleicht denken einige ausgehend davon an sein/ihr Zeugnis. Dieses ist ja Zeuge für die erbrachten Leistungen in der Schule und am Arbeitsplatz. Und oft denkt man dabei eher an die schlechten Passagen des Zeugnisses als an die guten. Wieder andere denken beim Begriff des Zeuge-seins an ein Gericht, bei dem es nun gilt die absolute Wahrheit, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen. Auch hier wird sich wohl niemand darum reissen, dies absolut positiv zu verstehen.

Aber auch mit dem Begriff des "christlichen Zeugnisses" bekunden viele Mühe. Wenn wir uns dieser Verheißung ausliefern, so denken wir, sehen wir uns schon mit den Zeugen Jehovas vereint auf Marktplätzen und Bahnstationsunterführungen stehen und unser Kirchenblatt anpreisen; oder sehen uns von Haustür zu Haustür gehen, und haben den Eindruck die Leute mehr zu verärgern, als ihnen behilflich zu sein. Dieser christliche Zeugnisdienst wird für uns auch nicht einfacher, wenn wir uns vorstellen, dass wir bei jedem Besuch und jeder Gelegenheit ein Traktat abgeben sollten mit einer höflichen Empfehlung, dieses zu lesen.

So entsteht ein Dilemma in uns, wenn wir die Verheißungen Jesu bei seinem Abschied für uns persönlich ernst nehmen wollen. Und wenn wundert es da, dass viele Menschen dann

sagen: Wenn die 1. Verheissung der Kraft des Heiligen Geistes nur mit der 2. Verheissung des Zeuge seins zu haben ist, dann verzichten wir lieber auf beide Verheissungen.

Kann dies tatsächlich der Sinn der Abschiedsworte Jesu gewesen sein? Hat Jesus nicht um die Schwierigkeiten gewusst, in die er uns bringt, wenn er uns diese Verheissungen gibt?

3. Das Zeugnis

Eine Baufirma suchte krampfhaft zwei Arbeiter: einen Baumeister und einen Hilfsarbeiter. Es gab zwei Bewerbungen, die eine für den Job als Baumeister, die andere als Hilfsarbeiter. Zu den Bewerbungsunterlagen mussten beide ihre Zeugnisse beilegen, die über die beruflichen Qualifikationen der Personen Auskunft gaben.

Nun passierte folgendes Missgeschick: Als der Personalchef sich die Unterlagen durchsehen wollte, verwechselte er die Zeugnisse; und so kam, was kommen musste: er verwechselte die Bewerber miteinander. So wollte er den Hilfsarbeiter als Baumeister einstellen und den Baumeister als Hilfsarbeiter. Der Mann mit dem guten Zeugnis wollte den Personalchef auf seinen Irrtum aufmerksam machen, aber sein Mitbewerber, der erhoffte, einen fetten Braten zu erhaschen, beharrte auf der Richtigkeit der Darstellung des Personalchefs. So wurden beide verkehrt herum eingestellt: der Baumeister als Hilfsarbeiter, der Hilfsarbeiter als Baumeister.

Es ging natürlich nicht lange, bis man auf der Baustelle bemerkte, dass hier einiges nicht stimmte. Noch nie hatte man einen Hilfsarbeiter mit einem so grossen Wissen und Fähigkeiten,

aber es gab auch noch nie einen derart unqualifizierten Baumeister. Der Hilfsarbeiter wurde schnell befördert zum qualifizierten Arbeiter, dann zum Vorarbeiter, zum Bauführer und schliesslich bekam er seine Stelle als Baumeister. Dem ehemaligen Baumeister erging es natürlich in umgekehrter Reihenfolge, bis er als Hilfsarbeiter seinen Lebensunterhalt verdienen musste. Die vertauschten Zeugnisse waren nur Papier, das echte Zeugnis gaben die Arbeiter mit ihrem Handeln ab.

Liebe Gemeinde

Diese Geschichte kann uns helfen den Zeugendienst richtig zu verstehen. Es geht nicht darum, dass wir auf ein geschriebenes Zeugnis beharren und behaupten, dies sei die Kraft des Heiligen Geistes. Wir dürfen eigentlich nicht von einem Zeugendienst reden, wenn damit das schriftliche Zeugnis gemeint ist, und selbst, wenn es die Bibel ist.

Echter Zeugendienst geschieht nicht im Pochen auf Bibelversen, im Beharren auf dem, was geschrieben ist, (oder was wir meinen, was in der Bibel geschrieben steht). Echter und wirklicher Zeugendienst geschieht darin, dass wir entsprechend unserer Qualifikation handeln. Und unsere Qualifikation ist die Tatsache, dass wir die Kraft des Heiligen Geistes empfangen haben. Was heisst das, im Blick auf die beiden Verheissungen bei der Abschiedsszene Jesu von seinen Jüngern?

Es heisst nichts anderes als dies: Erfüllt Euch den Wunsch, die Kraft des Heiligen Geistes zu erfahren. Tut so, als wäre dies die einzige Verheissung unseres Textes. Die Erfüllung dieser Verheissung ist die Qualifikation für unser Leben als Christen. Lassen wir uns doch die Kraft des Heiligen Geistes schenken

und leben wir mit dieser Kraft unseren Alltag (wie der Bauführer mit seiner höheren Qualifikation seine Arbeit getan hat).

Dieses Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes ist unsere Qualifikation als Zeuge, wo immer wir sind. Es ist nichts Zusätzliches oder Ergänzendes, sondern das blosse Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes. Damit sind wir Zeugen dafür, dass es eine entsprechende Qualifikation für unser Leben gibt. Es braucht keine zusätzliche Anstrengung, sondern das Leben in dieser Kraft des Geistes ist Zeugnis genug - die anderen werden diese Kraft auf irgendeine Weise zu spüren bekommen, wenn wir darin leben - und das ist unser Zeugnis.

Eleonore Beck (deutsche Theologin in Tübingen) hat dies in einem Gedicht sehr treffend formuliert, wie der Geist Gottes uns befähigt, Zeugen zu sein.

Sie formuliert das so:

**Wir glauben an Gottes Geist, der uns fähig macht,
gewaltlos zu leben
zu den Armen zu gehen
für Schwache einzustehen
Freude zu bringen
Knechte Gottes zu werden.
Und an den Geist Jesu Christi, der uns treibt,
geschwisterlich zu leben
Gewohnheit zu ändern
Vorurteile abzubauen
Hoffnung zu stiften
bis alle begreifen, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind.**

Amen.